

## WISSENSCHAFTLICHER REALISMUS

---

Zum „No miracle argument“ (23.5.2006)

### 1 Das Argument

Das „No miracle argument“ ist ein eigenständiges Argument für den Realismus.

Ausgangspunkt des Arguments (siehe dazu die Zitate von Smart und Putnam in Brown 1982): Naturwissenschaftliche Theorien sind erfolgreich (sie erlauben es, bestimmte Phänomene vorherzusagen, andere zu erklären etc.). Diese Art von Erfolg wird auch von Antirealisten nicht bestritten. Aber warum sind diese Theorien so erfolgreich? Der Realist bietet eine einfache Erklärung an: Diese Theorien sind wahr. Der Antirealist hat demgegenüber keine Erklärung. Der Antirealismus läßt also eine Erklärungslücke, wo es eigentlich eine ganz einfache Erklärung gäbe. Deshalb sprechen manche etwas flapsig von „keinem Wunder“.

Beispiel: Die Quantenmechanik war extrem erfolgreich. Obwohl sie zunächst nur entwickelt wurde, um einige wenige Phänomene zu erklären, etwa das Spektrum von Atomen, hat sie sich später auch in der Anwendung auf Atomkerne, Festkörper, chemische Bindungen etc. als sehr erfolgreich erwiesen. Das kann doch kein Zufall sein. Der Realist nimmt in Anspruch, den Erfolg der QM durch ihre Wahrheit zu erklären.

Für einen instrumentalistischen Nichtrealisten etwa bleibt dagegen der Erfolg der QM ein glücklicher Zufall. Es ist in etwa so, als hätte jemand ein Gerät für das Erwärmen von Speisen erfunden, doch später stellt sich heraus, daß dieses Gerät zufällig auch als Waschmaschine und als Drucker gute Dienste leistet.

Aber so schnell gibt sich der Antirealist nicht geschlagen: Vielleicht gibt es ja doch gewisse Erklärungen des wissenschaftlichen Erfolgs, die nicht auf den Realismus führen. Idee zum Beispiel: Wissenschaft ist ein soziales Phänomen. Sollten wir Wissenschaft nicht soziologisch erklären?

Fortsetzung folgt

### Literaturverzeichnis

Brown, J. R., *The Miracle of Science*, The Philosophical Quarterly **128** (1982), 232 – 44.